

Eine alte fast unleserliche Handschrift, die noch Anfang des vorigen Jahrhunderts mit dem Pergamentzettel in Urschrift nebst einer gerichtlich aufgenommenen Registratur über die Aussage des Försters auf der Löbauer Rathsbibliothek vorgezeigt wurde, enthält Folgendes:

„Blühet in dem Gärtlein auf dem Löbauer Berge allein nur aller hundert Jahr gar in der Mitternachtsstund von S. Johannes Enthäutung gar ein wunderseltzam Blümlein von anmuthiger Gestalt, vnd lieblichen Gedüft, welches der, so reinen Herzens ist, leicht aus der Erde reißen kann und dadurch zu hoher Ehr' und vielen Geld gelangt, sintemalen die starke große Wurzel, sowie das Blümlein selbst von purem Golde, Silber und köstlichem Gestein ist. Wer sich aberst nit fest und sicher weiß, der berühre es ja nit, sonst verleurt er sein Leben. Wofür Gott behut.“

So wie 1570, 1670 hat dieselbe nach Carl Winter's Sagenbuche auch 1770 geblüht, wohlgemerkt, 100 Jahre sind es grad in diesem Jahre und in der Johannisnacht blüht sie wieder!

Wird Jemand — und wer wird der Glückliche sein, der sie brechen und sich an den Schätzen, die dadurch geboten, bereichern darf! Ich glaube kaum. Außer in jenem schönen Gedicht am Eisenthurme, ist die Wunderblume mehrfach besungen worden, hervorzuheben ist das reizende Gedicht von Eduard Kauffer.